

welche das Einstellen von Futter im Wasser gestattet, untergebracht werden. Die Schachtel muss mindestens 15 Centimeter Höhe haben, der Deckel aus Gaze gebildet sein. Die runde Form ist stets vorzuziehen, die Futterzweige müssen bis zum Boden der Schachtel herabgezogen werden, da die Raupen häufig abfallen, und wenn öfter mit dem Pinsel auf das Futter gebracht, meist zu Grunde gehen.

H. Bernert.

Notitia de *Sphex pennsylvanicus*.

Von David Holland.

Nord- und Südamerika, besonders letzteres in den peruanischen und chilenischen Gebieten, besitzen eine grössere Zahl von Arten, welche das schöne und stattliche Geschlecht „*Sphex*“ bilden. Dahin gehören unter andern *Sph. ichneumoniformis*, *tibialis*, *cyanca*, *pennsylvanicus* u. s. w., der letzteren Spezies sei hier in wenigen Worten gedacht. Die Weiber derselben wählen zum Bau ihrer Larvenwohnung am liebsten die Nähe menschlicher Behausungen, sowohl Villen und Landhäuser grosser Grundbesitzer und Handwerker, als die Hütten und Häuschen der Armuth, die Wohnsitze des tiefsten Schmutzes der Farbigen, der Neger und Indianer. Verschiedene leere oder mit Haushaltungsgeräthen und allen möglichen Utensilien angefüllte Räume werden von dem Thierchen einer eingehenden Inspektion unterworfen, um die günstigste Stelle für den Bau anzufinden. Es werden Bohr- und Grabversuche gemacht, Dutzendemale fliegt die Wespe bald an diese, bald an jene Stelle, hier länger verweilend, dorten nur flüchtig die Umgebung musternd; endlich scheint die schwierige Wahl getroffen zu sein, die ausgesuchte Oertlichkeit entspricht den Bedürfnissen, eine runde 20—25 Centimeter lange Erdhöhle wird in den Lehm Boden des Gemaches eingegraben, es ist das Werk einer drei- bis vierstündigen mühevollen Arbeit. Ohne sich übrigens nun Ruhe zu gönnen, umkreist die Wespe einigemal den Schauplatz ihrer Thätigkeit, wie als ob sie sich richtig orientiren wollte, fliegt ab, und kehrt nach 15—20 Minuten mit einer 10 bis 12 cm. langen Heuschrecke zwischen den Mundtheilen zurück, die am Rand der Höhle niedergelegt wird. Die letztere erweitert sich im Innern so, dass 4—5 Leichen dieser grossen Orthoptern in derselben untergebracht werden können. Die Wespe schlüpft nun in die Oeffnung und bemüht

sich, die Heuschrecke in das Innere des Raumes hineinzuziehen, sobald dies geschehen, tritt sie einen neuen Raubzug an, was sich vier- bis fünfmal wiederholt. Nach der Ausfüllung des Raumes erfolgt die Eierablage, die Wespe verschwindet sodann auf Nimmerwiederkehr, die Larven sind mit reichlichem Lebensunterhalt für die Dauer ihres Larvenzustandes versehen.

Acronycta Alni L.

Nur wenige Entomologen werden in der Lage sein, diese schöne, seltene Eule öfter zu erziehen, hin und wieder mag man zufällig einmal in den Besitz einer verirrtten und einzelnen Raupe gelangen, aber der Schmetterling ist und bleibt stets ein seltenes Geschöpf, das nur bei grosser Geduld und Ausdauer und unter Benützung von mancherlei Hilfsmitteln erbeutet werden kann.

Wenn ich bei dieser Mittheilung nur meine heimischen Verhältnisse (Thüringen) in Betracht ziehe, so wird mir das Niemand verübeln, vielleicht sind in Süddeutschland und der Schweiz namentlich örtliche Umstände dem häufigen Vorkommen von *A. Alni* günstiger.

Das Thier tritt im Juni auf und verschwindet schon Anfangs Juli, die Zeit ist also, zumal der Monat Juni recht häufig ein regnerischer, griesgrämiger Geselle ist, sehr kurz für die Aufsuchung zugemessen. Durchstöbere ich im Winter meine kleine entomologische Bibliothek, so stört mich stets der „*Passus*“: an Stämmen zu finden, welcher fast bei jeder Art angegeben ist; es muss ein entomologisches Paradies sein, jene mir ganz unbekante Gegend, die alle die gewünschten Thiere an den Stämmen liefert. Ich gab schon seit mehreren Jahren das Suchen an den Stämmen als sehr ermüdend, zeitraubend und an Resultat armselig auf, dagegen betreibe ich lebhaft den Fang am Köder und gleichzeitig mit der Lampe, wobei mich meine Frau, meine beiden Knaben und drei Töchter unterstützen.

Ich habe mir eine Lampe in Berlin konstruiren lassen, welche einen Rundbrenner von 7 cm. Durchmesser enthält und durch weit vorspringende Spiegelglasscheiben mit Reflektor eine enorme, weithin sichtbare Helle verbreitet. Diese Lampe liefert mir die meisten Seltenheiten, ich und eine meiner Töchter stehen zu beiden Seiten mit dem Netze, sowohl um Eulen, worunter sich Weiber von *Alni* befinden, zu fangen, als auch namentlich

um Boubyciden und Geometriden, welche selten oder nicht an den Köder gehen, zu erbeuten.

Das mit dem Köder behängte Terrain ist sehr gross, und in zwei Abtheilungen geschieden, je mit 30 Schnüren versehen, die durch vier Personen, von welchen zwei Laternen, zwei die Giftgläser tragen, beaufsichtigt sind; während mein 12jähriger Knabe mit einer Laterne die niedern Gewächse nach Raupen durchsucht. Selten kommen wir vor 12 Uhr Nachts nach Hause, und dann habe ich noch stets 1—2 Stunden zu thun, um die lebend erhaltenen Weibchen unterzubringen. Eigenthümlich verhalten sich viele Noctuen, von manchen Arten kommen nur Männer an den Köder, und nicht an die Lampe, bei andern tritt der umgekehrte Fall ein; alni ♂ z. B. fange ich nur an der Lampe. Diese Spezies setzt ca. 150—180 Eier ab, welche schon am 16. bis 17. Tage die Räupehen liefern. Als Futter gebe ich nur trocken wachsendes Birkenlaub, oder in dessen Ermanglung einmal Erlenlaub, womit sie sicher erzogen werden. Raupen mit weissen Zeichnungen am Kopf, wie sie Treitschke beschrieb, sah ich noch nie, ebensowenig nahm ich von der starken Behaarung wahr. Diese ist mit Ausnahme des ersten Segmentes, auf welchem drei Paare von Haaren stehen, sehr sparsam vertheilt und fehlt auf dem dritten, vierten und zehnten gänzlich. Zur Zeit der Verpuppung gab ich der Raupe abgestandene Rinde in den Zwinger, in welche sie sich förmlich eingräbt, und darin zur Puppe wird; versäumt man dies, so erhält man halbvollendete oder krüppelhafte Puppen.

Ernst Scharrnberger.

Ueber einige Käfer nm Stettin.

Chlaenius sulcicollis Payk., *Chl. caelatus* Weber,

Chl. IV. sulcatus Ill. und *Trixagus exul*. Bon.

Von R. von Varendorff.

(Fortsetzung.)

Hier war mir natürlich die schönste Gelegenheit geboten, das Treiben der *Chl. IV sulcatus* zu beobachten, so machte ich bald die Entdeckung, dass die Käfer durchaus nicht eine solche Scheu vor dem Wasser besitzen, wie ich aus ihrer eiligen Flucht auf die höher gelegene Chaussee schliessen zu dürfen glaubte, mehrfach sah ich sie behaglich tief unten im Wasser an Steinen herumklettern, sie, wie zugleich Tausende

von *Stenus campestris*. In das Wasser geworfen erwiesen sie sich als tüchtige Schwimmer, doch strebten sie stets wieder dem Lande zu, ähnlich den Omophron.

Mit besonderer Vorliebe bestieg *Chl. IV sulcatus* auch die Ahornbäume der Chaussee, von denen ich ihn zu Dutzenden habe abschütteln können. Im Sonnenschein war er äusserst lebhaft und kroch im Laub und Gras so behend umher, dass man ihn nur mühsam erhaschen konnte, zu meiner Verwunderung traf ich ihn hierbei mehrfach in Copula. Dass er in der Wahl seines Nothaufenthalts nicht wählerisch verfuhr, bezeugt seine Auffindung in Excrementen, und dass ich ihn sogar unter einer alten Stiefelsohle in einer Anzahl von 25 Stück erwischte. Trotz aller Nachstellungen wurden im heurigen Jahr nur 2 Stück erbeutet, ein Resultat, welches dem gewöhnlichen jährlichen nahe kommt.

Weniger allgemein bekannt dürfte es sein, dass der *Trixagus exul*. Bonv. hierselbst ebenfalls ein Hauptquartier aufgeschlagen hat; dieser Käfer wurde von Bonvouloir seiner Zeit in einem Exemplar in Baiern aufgefunden. Später erhielt der bekannte Throscidenkenner Herr Dr. Bethge mit dem Streifsack das Thier hierselbst an Sommerabenden auf den Möllenwiesen, einem zwischen der Stadt und dem Damm'schen See gelegenen Wiesenkomplex in einzelnen Stücken. Er scheint eine grössere Verbreitung zu haben, als angenommen wird, die seltene Erbeutung desselben lässt sich wohl durch sein Miniaturformat, seine versteckte und eigenthümliche Lebensweise erklären. Häufig stellt er sich tod, und ähnelt dann einer abgebrochenen Bleistiftspitze, diese Umstände schienen es schwierig zu machen, Näheres über ihn zu erfahren, doch wie schon oft half mir auch diesmal der Zufall.

Zur Zeit des massenhaften Einfangens der *Chl. IV sulcatus* betrat ich auch einen erhöhten Fussweg auf den Möllenwiesen, und fand daselbst ein zwar nützlich, aber unliebenswürdiges Haushaltungsutensilium in Gestalt eines alten Waschlappens. Natürlich unterwarfen ich und mein Bruder denselben sofort einer gründlichen Revision nach *Chl. IV sulcatus*, zwar gelang es uns nicht diesen Käfer darunter zu finden, aber mit Befremden sahen wir aus allen Winkeln und Falten desselben Hunderte von kleinen *Throscus* hervorkommen, lebhaft umherhüpfen, theils sich scheinodt stellen. An *T. exul*. dachte ich nicht, desswegen nahm ich damals nur wenige Exemplare

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Scharrnberger Ernst

Artikel/Article: [Acronycta Alni L. 58-59](#)